

Zweiter Aufzug.

Der Schauplatz ein Saal.

Erster Auftritt.

Herr von Puff. Meister Puff.

(Sie treten miteinander herein.)

Herr v. Puff (in einem sehr kurzen schwarzen Frack, mit Kamaschen von Rankin — überhaupt modisch, aber caricaturmäßig gekleidet). Sieh, Bruder Paul, dieser Saal ist, so zu sagen, mein Exercierplatz, wo ich ritterliche Uebungen, als Fechten, Tanzen und so weiter, vornehmen thue.

Mr. Puff. So, so! — Wie alt bist du denn eigentlich, Bruder Peter?

Hr. v. Puff. Ich bin lange noch nicht fünfundfünfzig Jahre.

Mr. Puff. Lange noch nicht? — Wie viel fehlt denn noch?

Hr. v. Puff. Ein ganzes Vierteljahr.

Mr. Puff. Eine rechte Zeit!

Hr. v. Puff. Das bleibt aber unter uns, lieber Paul! — Bei andern Leuten gebe ich mich für einen angehenden Bierziger aus, und da ich mich so jung trage —

Mstr. Puff. Lüge, wie du willst, puße dich, wie du willst: der Tod weiß doch wie alt du bist, und er wird dich, trotz deiner Fechtkunst, beim Kragen nehmen, ehe du walzen lernst.

Hr. v. Puff. Herr Bruder, diese Sprache —

Mstr. Puff. Klingt freilich nicht so lieblich, wie du sie seit einigen Monaten zu hören gewohnt bist. Es wäre aber dein Glück, wenn deine Ohren nicht so gekitzelt würden; denn glaube mir — alle die Bursche, die dir schmeicheln, sind Gauner, die dich pressen oder pressen wollen.

Hr. v. Puff. Pah! wer sagt das?

Mstr. Puff. Ein ehrlicher Mann, der überdies dein leiblicher Bruder ist, und also doppelte Pflicht hat, dir reinen Wein einzuschenken.

Hr. v. Puff. Er scheint mir sehr sauer, dein Wein.

Mstr. Puff. Gib mir Anlaß, dich mit süßerm zu bedienen; ich will nicht karg damit seyn. Aber jetzt muß ich dir ins Angesicht sagen, daß du Thorheiten über Thorheiten begehst.

Hr. v. Puff. Du fällst heute grausam gegen mich aus.

Mstr. Puff. Denke nur ein Bißchen über dich selbst nach. Du hättest von Jugend auf immerdar einen langsamen, bleiernen Kopf. In deinem zwölften Jahre lerntest du erst lesen. Als deine Haare schon grau wurden, hättest du endlich so viel begriffen, daß du ein Würzkrämchen anfangen konntest. Du wußtest deinen Pfeffer und Ingwer zu finden, wenn ein Kunde kam, und warst

in deiner Art glücklich. Jetzt war dein Ziel erreicht. In diesem engen Kreise solltest du bleiben.

Hr. v. Puff. Ei, gehorsamer Diener!

Mr. Puff. Aber dich ergriff der Schwindel, ein zierlicher Hof- und Weltmann zu werden, und du hast doch so wenig Geschick dazu, als der schwerfällige Strauß zum Fliegen. — Ach, Peter, ich bitte dich, geh in dein Städtchen zurück! — Dort warst du ein angesehener Mann. Wenn du in deinem Kasten von buntgestreiftem Calamank wie ein leuchtender Regenbogen an deiner Ladenthüre standst, zog jedermann ehrerbietig vor dir den Hut, und du rücktest vornehm dein Samtmützchen. — Aber hier achtet dich niemand, und du wirst es mit allen deinen Stadtkünsten, die über deinen Horizont erhaben sind, am Ende so weit bringen, daß die Straßenbuben dich auszischen.

Hr. v. Puff. Das wollen wir erwarten. Ich komme jetzt erst dahinter, daß ich klüger bin, als ich zeitlebens geglaubt habe. Drum will ich noch in meinen alten Tagen. — (Er hält mit sichtbarer Bestürzung plötzlich inne und sieht sich ängstlich um.)

Mr. Puff. Was stört dich?

Hr. v. Puff. Es war mir bange, behorcht zu werden, weil mir ein Wort von meinem Alter entfuhr.

Mr. Puff. Welche Eitelkeit! — Sprich doch ruhig fort! Was willst du noch in deinen alten Tagen?

Hr. v. Puff. St! nicht so laut! — Willst du mich mit Gewalt verrathen und beschimpfen? — Ich wollte vorhin sagen, daß ich noch jetzt — in meinem reifen, männlichen Alter — anfangen will, die Welt auf eine feine und elegante Art zu genießen. — Ja, Paul, das ist beschlossen, und deine Strafpredigten sollen mich davon

nicht abschrecken thun. Es ist überhaupt kurios, daß dir's beliebt, mir den Kopf zu waschen. Du hast doch selbst mir oft gesagt und eingeschärft: der Mensch müsse sich immer rühren und immer lernen.

Mr. Puff. Nur nicht tanzen, wenn er kaum die Beine mehr heben kann.

Hr. v. Puff. Was? — Ich könnte die Beine nicht mehr heben? — Welche Verläumdung! Sieh doch her! (Er macht Capriolen.)

Mr. Puff. Gerade so sah ich gestern ein graues Müllerthier auf der Weide springen.

Hr. v. Puff. Meister Paul! back' Er Seine Semeln und Milchbrödchen ja nicht von so grobem Mehl, wie Seine Reden sind, sonst kauft Ihm kein Mensch mehr ab!

Mr. Puff. Nun, es ist Wahrheit und bleibt Wahrheit: du bist zu einem Tanzschüler zu alt.

Hr. v. Puff. Schrei doch nicht so! — Warum denn zu alt? — Der Tanzmeister Strohsiedel, der mir heute die erste Lektion geben wird, hat ein Paar Scholaren, die zehn Jahre älter sind, als ich, und er freute sich recht —

Mr. Puff. Auf dein Geld.

Hr. v. Puff. Nicht doch! Er freute sich über meine geschickte Gestalt, meine Gewandtheit, Leichtigkeit und natürliche Anmuth. (Er wendet und dreht sich mit eitlem Selbstgefallen.)

Mr. Puff. Mosjeh Strohsiedel ist ein Heuchler.

Hr. v. Puff. Er sagt, er wolle mich in vier Wochen so weit bringen, daß ich allenfalls ein Solo auf dem Theater tanzen könnte.

Mr. Puff. Das möcht' ich sehn!

Hr. v. Puff. Auch mein Hofmeister sagt —

Mstr. Puff. Wer? — Dein Hofmeister? —

Hr. v. Puff. Nu ja, mein Hofmeister! Was machst du darüber Augen wie Scheunthore? — Du hast wohl hinter deinem Backofen nie erfahren, was ein Hofmeister für ein Ding ist?

Mstr. Puff. Das weiß ich doch; aber einen Schulknaben von fünfundfünfzig Jahren seh' ich heute zum ersten Mal. — Was lernst du denn von deinem Hofmeister?

Hr. v. Puff. Galanteriewesen, modische Gebräuche und Redensarten — kurz, den ganzen zierlichen und manierlichen Eleganzkram der vornehmen Leute.

Mstr. Puff. Gibt dir dein Schulmeister auch mitunter die Ruthe?

Hr. v. Puff. Pah! ein solcher Grobian ist Herr Gauch nicht.

Mstr. Puff. Herr Gauch? — Ein trefflicher Hofmeister! — Bruder, ich warne dich vor diesem Menschen. Es ist ein nichtswürdiger, schmarogender Tagedieb. Er weint und lacht, und predigt und flucht für ein Trinkgeld.

Hr. v. Puff. Was das für unrespektirliche Reden über einen Mann sind, der in vielen großen Häusern —

Mstr. Puff. Den Harlekin spielt.

Hr. v. Puff. Ha! ha! ha! Er speis't fast täglich bei dem Grafen Milani.

Mstr. Puff. Wohl bekomm's ihm! Da speis't er wirklich oft, und ich wundere mich darüber nicht. Der Graf findet bekannter Maßen an Poffenreißern einen großen Gefallen, und füttert manchen Hanswurst. Daher sitzt auch dein ehrwürdiger Präceptor fleißig tief unten an der gräßlichen Tafel und kräht wie ein Hahn, bellt wie

ein Hund, miaut wie eine Katze, spricht wie ein gemeiner Jude, und so weiter. Die Gäste des Grafen thun sich Zwang an und lächeln darüber; aber die Bedienten schämen sich, dem Pickelhering aufzuwarten, und schieben ihm seinen Teller verächtlich hin.

Hr. v. Puff. Paperlapapp! Das sagt ihm der Neid nach. Und laß es auch wahr seyn; was hat's zu bedeuten? — Ich finde die Späßchen recht hübsch, und bin gesonnen, den Herrn Gauch zu meinem lustigen Rath zu machen, wenn ich bei ihm ausgelernt habe.

Mstr. Puff. Ach! Bruder, du wirst wohl eher arm werden, als auslernen, und dann hat alle Lust ein Ende.

Hr. v. Puff. Paul, es ist dein Glück, daß du mein Bruder und kein Kavaliere bist: ich müßte dich sonst vor die Klinge fordern, bei meiner Ehre! das müßt' ich. (Er ergreift ein Rapier.) Sieh, mit dem Dinge da hab' ich schon halb und halb gelernt, wie ich jemanden, der mir ein schiefes Gesicht macht, das Lebenslicht ausblasen kann. Das müssen wir Vornehmen verstehen thun.

Mstr. Puff. Lernt doch lieber, Menschen glücklich machen, als umbringen!

Hr. v. Puff. Glücklich machen! — Du redest wie ein wahrer Spießbürger! — Glücklich machen ist ja gar nichts Apartes. Das darf auch der Pöbel, wenn er sonst Lust und Belieben dazu hat. Aber Duelliren darf er nicht; das ist ein Vorzug des Adels. Mancher bürgerliche Großprahler würde Geld, viel Geld darum geben, wenn wir ihm die Ehre erzeigten und ihm in einem Zweikampf den Degen in den Leib stießen; aber nein; das geschieht nicht — er mag sich auf den Kopf stellen, mag auf den Knien darum bitten, mag machen, was er will — es geschieht durchaus nicht.

M str. Puff. Ach, Peter! wenn dich mancher verständige Edelmann so sinnlos reden hörte! Er würde sich deiner schämen.

H r. v. Puff. Beleidige mich, immer beleidige mich; ich thue dir doch nicht die Ehre an, dich zu erstechen. Aber zeigen will ich dir, daß ich's könnte, daß ich fechten gelernt habe.

M str. Puff. Gib dir keine Mühe.

H r. v. Puff. Laß mich doch! Es ist mir ein Plaisir, dich in solchen vornehmen Dingen ein Bischen gescheidt zu machen. Die Fechtkunst ist nicht so schwer und halbsbrechend, wie du denkst. Das ganze Geheimniß besteht in zwei Stücken: erstens, muß man Stöße austheilen, und zweitens, keine bekommen.

M str. Puff. Ja, ja, wer's so weit gebracht hat, der kann fechten.

H r. v. Puff. Wenn ich also nur die Degenspitze meines Gegners von mir abwehre, so sicht er und sicht er immer in die Luft und trifft mich nicht.

M str. Puff. Was du sagst!

H r. v. Puff. Das ist der ganze Plunder, und dazu gehören nur ein paar leichte Wendungen der Hand — so — oder so — die heißen Paraden. Klingt das Wort nicht recht hübsch? — Nun gibt's aber auch Finten und und mehr solche Blyzdinge, die ich dir alle jetzt zeigen will. Nimm nur dort das andere Kappier.

M str. Puff. Ich mag nicht.

H r. v. Puff (bei Seite lachend). Was so ein Spießbürger furchtsam ist!

Zweiter Auftritt.

Madam Schwalbe. Die Vorigen.

Mad. Schwalbe. Bon jour, Herr Hof- und Mundbäcker.

Mr. Puff. Diener, Madam.

Mad. Schwalbe. Gnädiger Herr! (Sie winkt dem Herrn von Puff und zieht ihn bei Seite.) Sie vergessen doch nicht, was ich Ihnen wegen Ihrer Vermählung gesagt habe. Verschnappen Sie sich ja nicht gegen Ihren Bruder!

Hr. v. Puff. Nein, nein! auf Kavaliersparole! — (Sie gehen an den vorigen Platz zurück.) Apropos, Madame Schwalbe! Sie kommen mir wie gerufen. Ich wollte da eben meinem Bruder ein Pröbchen meiner Fechtkunst zeigen; er hat aber nicht das Herz, ein Rappier anzugreifen. Nehmen Sie einmal jenes dort und stoßen Sie ein Bißchen nach mir.

Mad. Schwalbe. Ich danke unterthänig. Sie würden mich schön koranzen. Ihr Fechtmeister kann Ihre Geschicklichkeit nicht genug rühmen.

Hr. v. Puff. Na, na, stoßen Sie nur! Es ist ja blos für die lange Weile. Paß auf, Bruder!

Mad. Schwalbe (nimmt ein Rappier). Verfahren Sie säuberlich mit mir!

Hr. v. Puff. Allons! (Er fällt rasch aus.)

Mad. Schwalbe. Gemach, gnädiger Herr! (Sie vertheidiget sich mit mäßigen Gegenstößen.)

Hr. v. Puff (fechtend). Guck her, Bruder! das war der Terzstoß — das die Quartparade — die Seconde oben — die Seconde unten — da kommt sie mir mit einer

Finte — gehorsamer Diener! der begegnet man so — jetzt pack' ich ihre Klinge — nun bin ich Meister davon. (Er hört auf zu fechten.) Sieh, Bruder! so geht's immer wie am Schnürchen, und man ist sicher, daß man bei heißer Haut bleibt.

Mad. Schwalbe. Ich bin froh, daß ich's geblieben bin. (Sie will das Rapier aus der Hand legen.)

Hr. v. Puff. Behalten Sie die Fuchtel noch ein Bißchen. Ich will meinem Bruder jetzt zeigen, wie's bei einem ernsthaften Pelzwaschen hergeht. — Stell' dir einmal vor, es wäre mir hinterbracht worden, daß sich ein gewisser Edelmann — wir wollen annehmen, ein Kapitän — in einer Gesellschaft erdreistet hätte, mich einen Dummkopf zu nennen.

Mr. Puff. Je, das könnte sich wohl ereignen.

Hr. v. Puff. Allerdings! Nun will ich dir aber weisen, wie sich ein Mann von Stande bei dergleichen Ehrenfällen benehmen thut. Der Kapitän hat also gesagt: der Herr von Puff ist ein Dummkopf. Er begegnet mir den folgenden Tag auf einer Promenade; ich trete ihm barsch in den Weg, ziehe nachlässig den Hut und sage mit rauher Stimme: „Ihr Diener, Herr Kapitän! Wir haben ein Hühnchen mit einander zu pflücken.“ — (Er spricht diese Anrede im tiefen Bass eines Renommisten, wendet sich dann zur Madam Schwalbe und sagt in seinem gewöhnlichen Tone): Nun, Madam, stellen Sie den Kapitän vor und antworten Sie mir.

Mad. Schwalbe (gibt sich ein martialisches Ansehen und spricht mit grober Stimme): „Was beliebt Ihnen, Herr von Puff?“ —

Hr. v. Puff (spielt bei den folgenden Worten und überhaupt bei allen, die mit Anführungsstrichen bezeichnet sind —

den Renommisten fort). „Kommen Sie doch ein wenig bei Seite, Herr Kapitän!“ — Nun kommen Sie, Madam. (Sie gehen mit einander auf und ab.) Paß auf, Bruder! Ich spreche jetzt wieder mit dem Kapitän. — „Ich habe mit Verdruß gehört, Herr Kapitän, daß Sie sich die Freiheit genommen haben, auf mich zu sticheln.“ —

Mad. Schwalbe (bleibt stehen und stemmt den rechten Arm in die Seite). „Wer? — Ich? — Wenn? wo? auf welche Weise?“ —

Hr. v. Puff. „Gestern Abends in Ihrem Klubb?“ —

Mad. Schwalbe. „Da war ich. Was weiter?“ —

Hr. v. Puff. „Sie thaten mich einen Dummkopf nennen.“ —

Mad. Schwalbe. „Ich kann mich nicht erinnern; denn ich vergesse immer sehr bald, was ich über Leute von Ihrem Schlage gesprochen habe.“ —

Hr. v. Puff. „O, läugnen Sie nicht! Das ist die gewöhnliche Ausflucht feiger Memmen.“

Mad. Schwalbe. „Bliß und Donner! mir das? — Sie dreifacher Dummkopf!“ —

Hr. v. Puff. „Alle Teufel! das heißt meine Ehre antasten! Ziehen Sie, Herr! Dieser Schimpf läßt sich nur mit Ihrem Blute abwaschen.“ — Gib Acht, Bruder! Nun folgt ein Duell auf Leben und Tod. (Sie fechten.) Das war ein Attaquirstoß — das die Terzparade — das ein Contrestoß — das ein —

Mad. Schwalbe (fängt jetzt plötzlich an, ihm scharf zu Leibe zu gehen).

Hr. v. Puff (ängstlich). Ho! ho! Halt, halt! Herr Kapitän! Madam Schwalbe! — Zum Henker, nicht so wild! — Sie stoßen ja — wie der lebendige — Satan! (Er nimmt, von raschen Stößen verfolgt und gedrängt, mit

komischen Angstgeberden seine Retirade bis in den Hintergrund der Bühne.)

Mstr. Puff (in die Hände klatschend). Bravo, Madam, das machen Sie gut!

Hr. v. Puff. Ei, das war keine Manier! Sie sichts und stößt in's Zeug hinein, wider alle Ordnung und Regeln der Kunst. Man hat keine Ehre davon, mit solchen Puschern und Naturalisten zu fechten. (Er wirft zornig das Rappier auf die Erde.)

Mad. Schwalbe (mit einer tiefen Verneigung). Nichts für ungut, gnädiger Herr! Der Kapitän war ein wilder Bramarbas; ich aber strecke das Gewehr und bin Dero unterthänige Dienerin. (Sie legt ihm das Rappier zu Füßen und geht mit Verneigungen ab.)

Mstr. Puff. Ein Sadrach von einem Weibe!

Hr. v. Puff. Aber bei dem allem kreuzbrav und gut.

Mstr. Puff. Dafür hältst du die ganze Welt. — Leb wohl. Ich muß nun heim.

Hr. v. Puff (nach der Uhr sehend). O, warte noch! Jetzt wird mein Hofmeister kommen und mir ein elegantes Collegium lesen. Sieh, da ist er schon.

Dritter Auftritt.

Gauch. Die Vorigen.

Gauch (faselt gekenhaft gekleidet herein). Unterthäniger Diener, Herr von Puff.

Hr. v. Puff. Serviteur, Herr Professor.

Gauch (berrachtet den Bäckermeister von oben bis unten mit böhnischen Blicken und zieht dann den Herrn von Puff vorwärts bei Seite). Wer ist der Philister?

Hr. v. Puff (mit einem Scharrfuß). Mein Bruder, Ihnen zu dienen.

Gauch. Ah! so? — Der Biedermann sieht ihm aus den Augen. — Wird er bald gehn?

Hr. v. Puff. Lassen Sie sich durch seine Gegenwart nicht stören. (Sie nähern sich wieder dem Bäckermeister, und Gauch macht ihm eine flüchtige Verbeugung, die mit Kopfnicken erwidert wird.)

Gauch. Mein Herr von Puff, ich hatte beim Schluß meiner gestrigen Vorlesung die Ehre, Ihnen zu sagen, daß ein Herr nach der Mode mit einer Doppellorgnette versehen seyn müsse.

Hr. v. Puff. Ist schon angeschafft. (Er zieht eine Brille von unmäßiger Größe aus der Tasche.)

Gauch. Morbleu! eine horrible Maschine!

Hr. v. Puff. Ich denke, viel hilft viel.

Gauch. Zur Übung mag sie passiren. Machen Sie einen Versuch damit.

Hr. v. Puff (faßt den Griff der Lorgnette mit beiden Händen und hält sie vor die Augen). Ist's so recht?

Gauch. Zu steif, zu schwerfällig, zu ängstlich! — Freilich ist diese Brille so ungeheuer, daß man sie wie eine Regimentsfahne herumtragen möchte; das gäbe aber einen lächerlichen Anblick, und überdieß braucht ein Elegant heutigen Tages seine linke Hand weiter. — Sehen Sie, in dieser Gestalt, mit diesem zierlichen Anstand zeigt er sich auf der Gasse und auf den Promenaden. (Er schiebt die linke Hand unter die Hosentlappe *), hält mit der Rechten die

* Sollte dieß Lustspiel noch auf der Bühne leben, wenn die hier bezeichnete unanständige Sitte wieder vergessen ist, so wird es nicht an einer neuen gangbaren Modesthorheit fehlen, die sich statt jener darstellen läßt.

Vorgnette vor die Augen und schweift so mit fecken Schritten ein paar Sekunden lang herum.)

Mr. Puff (schüttelt den Kopf, stampft mit dem Stock auf den Boden und murmelt halb laut): Ein trefflicher, sittlicher Anstand!

Hr. v. Puff. Schweig, Bruder! Das sind keine Brezeln; das verstehst du nicht. (Er ahmt seinem Lehrer mit komischer Ungelenkheit nach.)

Gauch (ihn richtend). So — so — in dieser Stellung durchstreifen Sie mit edler Frechheit die Promenaden, sehn Sie aller Welt, besonders den Damen, mit der Vorgnette feck in's Gesicht, und denken Sie an mich, Sie werden bald —

Mr. Puff (schnell und heftig). In's Narrenhaus kommen. (Er geht zornig ab.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen, ohne den Bäckermeister.

Gauch. Der Herr Bruder schien sehr üble Laune zu haben.

Hr. v. Puff. Bürgergrillen! Fahren Sie getrost in Ihrem Unterricht fort. Wir wollen uns aber setzen thun, denn ich bin sehr müde und erwarte jeden Augenblick den Tanzmeister. (Sie setzen sich.) Nun sagen Sie an, was habe ich noch weiter zu thun, wenn ich einen galanten Herrn vorstellen will.

Gauch. Erstens müssen Sie durchaus mit eleganten Damen in zärtlicher Vertraulichkeit stehen oder sich wenigstens solcher angenehmen Verhältnisse rühmen. Prahlen

Sie feck damit, schreiben Sie Liebesbriefe an sich selbst, und lassen Sie hier und da einen, wie von ungefähr, aus der Tasche fallen.

Hr. v. Puff. Scharmant! Ich bin nur, leider! ein schlechter Buchstabenmaler, und mit verliebten, herzbrechenden Ausdrücken weiß ich mich vollends gar nicht zu behelfen. Kann man nicht solche Briefchen fertig zu kaufen bekommen? Ich wollte kein Geld ansehen —

Gauch. Gut. Ich bringe Ihnen morgen einige Duzend auf rosenfarbenem, chinesischem Papier, mit goldenen Ranten.

Hr. v. Puff. O, das ist herrlich! Nun weiter, weiter! Das war Nummer Eins.

Gauch. Zweitens muß sich ein Elegant täglich im Schauspielhause zeigen. Ich sage — merken Sie wohl auf! — der Elegant muß sich zeigen. Denn ging' er blos hin, um zu sehn, was dort auf der Bühne gezeigt wird, so wär' er kein Elegant, sondern ein Alltagsmensch. Der echte Elegant wählt seinen Platz in einer so hell als möglich beleuchteten Loge — kommt erst im zweiten oder dritten Akt — macht, um die Augen der Versammlung auf sich zu ziehn, mit der Logenthür und seinem Stuhle viel Geräusch — mustert ringsum mit dem Perspectiv alle Logen durch — wirft sich dann, mit dem Rücken gegen das Theater, auf den Stuhl — spricht laut mit seinen Nachbarn — spielt mit seiner goldnen Dose, betrachtet seine Ringe, und wenn alle andere Zuschauer lachen oder weinen — da gähnt er.

Hr. v. Puff. Kurios! Warum sieht er denn nicht hin auf die Bretter, wo Komödie gespielt wird?

Gauch. Darum nicht, weil es ein Hauptgesetz der Eleganz ist, gegen alles, was gemeine Naturen bewundern

und schätzen, eine vornehme Gleichgültigkeit zu zeigen. Man muß immer thun, als ob man solche Lappalien tausend Mal besser gesehen und gehört hätte — man muß überall, wo sich die ganze Welt belustigt, über lange Weile klagen.

Hr. v. Puff. Darf denn so ein armer eleganter Mensch niemals mitlachen?

Gauch. Bei Leib und Leben nicht! Der ganze Ruhm seiner Eleganz würde dadurch in Einem Momente vernichtet. Der deutsche Elegant — denn der muthwillige Franzmann sündigt in diesem Punkte gegen die feinen Sitten — der deutsche Elegant muß, im Kampfe mit seinen zum Lachen gereizten Muskeln, lieber auf der Stelle mitten entzweibersten, als lachen. — Allenfalls darf er, wenn er sich gar nicht weiter zu helfen weiß, mit abgewandtem Gesicht ins Taschentuch lächeln. Das ist die äußerste Gränzlinie des Anstandes. — Im Theater hält es freilich bisweilen schwer, der allgemeinen Lachlust zu widerstehen; aber der ernste deutsche Elegant besiegt sie dennoch mit Heldenmuth, und steht mitten unter tausend fröhlichen Gesichtern wie die kalte, marmorne Bildsäule eines alten Weltweisen.

Hr. v. Puff. Hu! mich friert.

Gauch. Das Lachen und Lächeln des Hohns ist ihm hingegen ohne Einschränkung erlaubt, und er macht davon — besonders im Schauspielhause — einen glänzenden Gebrauch. Da belächelt er den Wiß des Dichters und die Kunst des Schauspielers mit einer stolzen Miene, als ob er diese schwachen Köpfe und Stümper verachte und ihr verunglücktes Streben nach seinem Beifall bemitleide.

Hr. v. Puff. Was hat er aber von solchen Grimassen und Alfanzereien?

Gauch. Daß man ihn für einen großen Mann hält

— für einen mächtig hohen Geist, den kein andres subalternes Genie befriedigen kann.

Hr. v. Puff. Alles böhmische Dörfer für mich! Ich freue mich so gern, habe manchmal über Puppenspiele so herzlich gelacht — und nun, da ich ein vornehmer Eleganzmann geworden bin, soll und darf ich's nicht mehr! — Das ist betrübt.

Gauch. Ich kann Ihnen nicht helfen. Entweder — oder —

Hr. v. Puff. Vogel, friß oder stirb! heißt's bei Ihnen. Sie sind ein unbarmherziger Mann und geben mir harte Nüsse zu knacken. Nu, fahren Sie nur fort, ziehen Sie aber wo möglich gelindere Saiten auf.

Gauch. Mein dritter Lehrpunkt ist kinderleicht.

Hr. v. Puff. Das wolle der Himmel! Wie lautet er denn?

Gauch. Ein Elegant muß den Kunstkenner und Kunstrichter spielen, muß über Poesie, Malerei und andere schöne Künste laut, kühn und entscheidend urtheilen und absprechen; muß, mit Einem Worte, alles wissen, alles besser wissen, alles am besten wissen.

Hr. v. Puff. Gott sey mir gnädig und barmherzig! Das nennen Sie leicht? — Ich armer, geschlagener Mann! Nun ist alles mit mir aus. — Leb wohl, du schöne elegante Welt! Ich sah dich nur, wie Moses das Land Canaan, von fern, und muß mit Schimpf und Schande an deiner Gränze wieder umkehren.

Gauch. Warum?

Hr. v. Puff. Je nun, weil ich dort im gelobten Lande der Eleganz alles wissen, alles besser wissen, alles am besten wissen soll — und ich nichts weiß, gar nichts weiß,

durchaus nichts weiß. Ich verstehe von Poeterei und Malerei kaum so viel als ein Windelkind.

Gauch. Was thut das? Glauben Sie denn, daß hundert andere Eleganten, die sich als Kunstkenner breit machen, etwas mehr von den schönen Künsten verstehen?

Hr. v. Puff. Das müssen Herrenmeister seyn!

Gauch. O ganz und gar nicht! Die schlauen Herren setzen sich blos hin, lernen ein Schock Kunstwörter, wie ein Schulknabe seine Vocabeln, auswendig, und werfen damit ins Kreuz und in die Quere um sich herum.

Hr. v. Puff. Und das mag nun klappen oder nicht? Mag weder gehauen noch gestochen seyn?

Gauch. Das ist gleichviel.

Hr. v. Puff. Ha! nun fällt mir ein Stein vom Herzen. Ja, da haben Sie Recht; das ist nicht schwer, das kann ich auch. Ich habe ein eisernes Gedächtniß. Aber halt! — wieder eine verdammte Schwierigkeit? — Wie kommt man zu solchen gelehrten Vocabeln?

Gauch. Wenn Sie fünf Louisd'or daran wenden, so verschaffe ich Ihnen morgen ein vollständiges und mit großem Fleiß von mir selbst ausgearbeitetes Wörterbuch der neumodischen Kunstsprache.

Hr. v. Puff. Ein ganzes Buch soll ich in meinen Kopf hineinpfeifen?

Gauch. Ein Buch von zwei oder drei kleinen Oktavseiten.

Hr. v. Puff. Das lasse ich gelten. Dafür gebe ich mit Vergnügen fünf Louisd'or. Nun will ich den Kunstkenner und Kunstrichter spielen, daß es eine Art haben soll.

Fünfter Auftritt.

Madam Schwalbe. Die Vorigen.

Mad. Schwalbe. Guten Tag, Herr Professor! Stren- gen Sie den gnädigen Herrn nicht zu sehr an, es möchte seiner Gesundheit schaden. Sie werden überhaupt Ihr Collegium jetzt abbrechen müssen, denn der Tanzmeister ist eben gekommen.

Gauch. Er mag warten.

Mad. Schwalbe. Warum denn warten? Er ist ge- rade jetzt der nothwendigste Lehrer des gnädigen Herrn. Wer sich vermählen will, muß tanzen können, um nicht auf seiner eigenen Hochzeit wie eine hölzerne Figur dazu- stehen.

Hr. v. Puff. Ei wohl, Madam! Ich muß tanzen lernen.

Mad. Schwalbe. Ja, und es geschieht nicht ohne Grund, daß ich eben jetzt von der Hochzeit spreche. Es haben sich, seitdem ich Sie nicht gesehen habe, gnädiger Herr, sehr gute Aspecten für Sie gezeigt.

Hr. v. Puff. Wirklich? Sie erfreuen mich.

Mad. Schwalbe. Ja, das gnädige Freifräulein hat Sie vorhin durch eine Spalte in der Thür belauscht, und kam — wenn ich mich, ohne Verletzung des schuldigen Respekts, so ausdrücken darf — wie ein Böckchen in mein Zimmer gesprungen. O, beste Madam! rief sie aus und fiel mir um den Hals: ich habe ihn gesehen! Was für ein herrlicher Mann! Ich bin von seiner Anmuth ganz bezau- bert. — In diesem Tone sprach der kleine Engel wohl eine Viertelstunde lang von Ihnen.

Hr. v. Puff. Was Sie sagen! In so gnädigen Ausdrücken? Das macht mich glücklich.

Mad. Schwalbe. Nicht wahr, diese Nachricht ist so angenehm, daß sie wohl ein Stück Atlas werth wäre? — Ich arme Wittwe kann mir so was Kostbares nicht erzeugen und möchte doch gern bei der hohen Vermählung in einem hochzeitlichen Kleide erscheinen.

Hr. v. Puff. Kaufen Sie nach Ihrem Belieben, so schön und so theuer Sie wollen, und bringen Sie die Lapperei mit auf meine Rechnung.

Mad. Schwalbe. O, Sie sind freigiebig wie ein Prinz! Diesen neuen Beweis Ihres edlen Charakters will ich augenblicklich dem Fräulein erzählen.

Hr. v. Puff. Thun Sie das, Frauchen, thun Sie das und schicken Sie mir den Tanzmeister her!

Mad. Schwalbe (im Abgehen). Sogleich, gnädiger Herr.

Hr. v. Puff. Eine grundehrliche Frau! Ich wohne hier wie im Himmel.

Sechster Auftritt.

Herr von Puff. Gauch. Der Tanzmeister und ein Bedienter.

(Der Letztere trägt ein Fußbret.)

Tanzmeister (mit kunstmäßigen Komplimenten). Gnädiger Herr —

Hr. v. Puff. Bonsdies, Herr Strohsiedel. — (Zum Bedienten.) Was Henker, Johann! bringst du da?

Bedienter (das Fußbret auf den Boden sehend). Fragen Sie den Herrn Tanzmeister, dem das Ding gehört. Es sieht aus wie eine Foltermaschine. (Er geht ab.)

Hr. v. Puff. Nun, Herr Strohsiedel, erklären Sie mir doch Ihr Instrument.

Tanzm. Es ist, so zu sagen, ein wohlthätiger Zuchtmeister der Füße, der sie mit einigem Ernst und Zwang nöthigt, sich an die Linie der Schönheit und des Anstandes zu gewöhnen. Die Zierlichkeit des Auswärtsgehens ist allen Standespersonen eigen und unterscheidet sie beim ersten Anblick von ungebildeten Menschen, die gänsemäßig einherschreiten.

Hr. v. Puff (seine Füße betrachtend). Hm! — ja — ich stehe selbst wie ein Gänserich da.

Tanzm. Ich erfreue mich nicht, Eure Gnaden zu widersprechen. Es ist aber auch bei Denen selbst kein Wunder, und mehr zu loben, als zu tadeln. Der gnädige Herr residirten bisher in einer kleinen Stadt, wo jedermann so geht. Wenn man unter Gänsen lebt, muß man mitwackeln, sonst stecken sie die Köpfe zusammen und schnattern, man wolle klüger und besser seyn, als sie.

Hr. v. Puff. Was Sie für ein richtiges Einsehen haben! Das ist wirklich die Ursache, warum ich so mit den Füßen säble.

Tanzm. Diese kleine Unziemlichkeit wollen wir bald aus dem Wege räumen. Mit hoher Erlaubniß. (Er setzt sich.) Haben Sie die Gnade, stellen Sie sich gerade vor mich her — reichen Sie mir die Hände — setzen Sie Ihre Füße fest an die meinigen. (Der Scholar befolgt diese Anordnungen, und der Tanzmeister dreht ihm die Füße nach und nach auswärts in eine gerade Linie.)

Hr. v. Puff (mit krummen Knien in einer halb sitzenden Positur). Au! ich falle.

Tanzm. Nein, nein! Ich habe die Ehre, Sie zu halten. Richten Sie sich muthig empor! Drängen Sie Schenkel und Waden zusammen!

Hr. v. Puff (strengt sich an). Poß Belten! das thut nicht wohl.

Tanzm. Wiegen Sie nun Ihren Körper vorwärts und rückwärts, um den Muskeln die nöthige Gelenksamkeit zu geben. (Er zieht ihn an sich und läßt ihn allmählig zurücksinken.)

Hr. v. Puff. O weh! ich falle.

Tanzm. Nur getroßt! (Er setzt das Manöver mit stärkern Bewegungen fort.)

Hr. v. Puff. Freund, ich bitte Sie, das Ding wird halsbrechend! — Herr Gemine! halten Sie fest!

Tanzm. Nur gnädiges Gleichgewicht!

Hr. v. Puff. Ja, auf dem Stuhle läßt sich's gut von Gleichgewicht reden.

Tanzm. (ängstlich). Mon Dieu! Sie geruhen auf einmal sehr schwer zu werden — poß tausend! vorwärts! vorwärts! — ich gerathe außer Stand —

Hr. v. Puff. Sapperment! halten Sie mich —

Tanzm. Ich kann nicht mehr —

Hr. v. Puff. Die Reise geht fort — ich breche den Hals — Hülfe! (Er fällt allmählig rücklings zu Boden und reißt den Tanzmeister, der fruchtlos dagegen kämpft, über sich hin.)

Gauch. Ha! ha! ha! eine komische Gruppe!

Tanzm. (schnell ausspringend). Ich bitte tausendmal um Vergebung, daß ich so unhöflich war, auf Eure Gnaden zu fallen. Aber Dero Schwerkraft —

Hr. v. Puff. Und Ihr Flederwischkörper — Komplimentiren Sie nur nicht lange, sondern helfen Sie mir wieder auf die Beine! (Der Tanzmeister und Gauch stehn ihm bei.) Ich dacht's gleich, daß die Geschichte so ein trauriges Ende nehmen würde. (Er reibt sich den Rücken.) Nee, Herr Strohhiedel, mit dieser gefährlichen Gaukelei bleiben Sie mir künftig vom Halse!

Tanzm. So müssen wir unsre Zuflucht zum Fußbrette nehmen.

Hr. v. Puff. Das Zeterding sieht mich auch verdammt tückisch an.

Tanzm. Hier ist keine Gefahr. Treten Sie unbesorgt in die Fußschrauben.

Hr. v. Puff (hineintretend). Nun wird's zur Abwechslung einen Burzelbaum vorwärts geben; das schwant mir schon. Aber, Herr! das sag' ich Ihnen: dann sind wir auf der Stelle geschiedene Leute. Was hilft's mir, daß ich tanzen kann, wenn ich den Hals gebrochen habe?

Tanzm. Haben Sie die Gnade, sich an diesen Stuhl zu halten. (Er setzt einen vor ihn hin.)

Hr. v. Puff. Gut. Das ist ein Trost.

Tanzm. (schraubt ihm die Füße rückwärts in eine gerade Linie).

Hr. v. Puff. Bliß! das ist der alte Schmerz.

Gauch. Muth! Geduld! — Hoffart muß Zwang leiden.

Tanzm. Nun gnädig den Kopf in die Höh! — die Schultern zurück! — den Unterleib hinein! — die Brust hervor! — (Er stellt sich hinter ihn und zieht ihm die Arme rückwärts.)

Hr. v. Puff. Was sind das nun wieder für tolle Streiche! So kann ich mich doch nicht an den Stuhl halten!

Tanzm. Ich halte Sie.

Hr. v. Puff. Ja, wie vorhin. Wer sich auf Sie verläßt, der ist verlassen. (Er verzerrt das Gesicht, indem ihm der Tanzmeister die Arme stärker auf dem Rücken zusammenpreßt.) Schwere Angst! Sie brechen mir die Schulterblätter — ich halt's nicht aus — lassen Sie los — Sie bringen mich um! (Er entreißt sich den Händen des Tanzmeisters und springt vom Brette.)

Tanzm. Ihre Gnaden sind äußerst zart.

Hr. v. Puff. Ei Sackerlott! Sie greifen mich an, als ob ich einen Mord gestehen sollte. Mein Johann hat Recht: das ist eine Foltermaschine. Der Himmel soll mich davor bewahren. Hier haben Sie einen Dukaten für Ihren Weg und kommen Sie mir nicht wieder über die Schwelle! (Er gibt ihm Geld.)

Tanzm. (mit tiefen Verbeugungen abgehend). Ich empfehle mich in der höchsten Bestürzung zu Gnaden.

Hr. v. Puff. Gnade hin, Gnade her! (Er wirft zornig das Fußbret hinter dem Tanzmeister zur Thür hinaus.)

Siebenter Auftritt.

Herr von Puff. Gauch.

Gauch. An diese Lection wird Herr Strohsiedel denken.

Hr. v. Puff. Ich gewiß auch. Der tolle Kerl hat immer und ewig um Gnade und verfuhr selbst höchst ungnädig mit mir. — Aber ich war doch wohl für einen Eleganzmann zu hitzig und zu grob?

Gauch. Warum? Ein so rasches Wesen kleidet einen Herrn von Stande recht gut und ist stark Mode. Man

flucht den Handwerksleuten, die für uns arbeiten, die ganze Hölle auf den Hals, wirft sie sogar bisweilen die Treppe hinunter, prügelt seine Bedienten und so weiter — und dennoch ist und bleibt man ein Elegant. Es werden auch von Zeit zu Zeit neue Flüche Mode, die man durchaus bei Gelegenheit anbringen muß, wenn man mit seinem Zeitalter fortschreiten will.

Hr. v. Puff. Scharmant! Ich bitte mir davon ein kleines Verzeichniß aus.

Achter Auftritt.

Madam Schwalbe. Die Vorigen.

Mad. Schwalbe (eilig). Ach! bester, gnädiger Herr! was ist denn mit dem armen Tanzmeister vorgefallen? Er weint beinahe. Sie haben ihn zu hart behandelt.

Hr. v. Puff. Zu hart? — Sie reden, wie Sie's verstehen. Ich hätt' ihn standesmäßig die Treppe hinunterwerfen sollen. Nicht wahr, Herr Hofmeister?

Gauch. Dergleichen Treppenreisen sind allerdings in manchen vornehmen Häusern gewöhnlich.

Mad. Schwalbe (bitter). In meinem nicht, Herr Gauch! Merken Sie das! Ich nehme den Tanzmeister in Schutz. Verstehen Sie mich? In meinem Hause muß kein Brodneid herrschen; das sag' ich Ihnen.

Gauch. Was eifern Sie denn? Ich bin ganz unschuldig.

Hr. v. Puff. Das ist wahr, Madamchen. Er hat mich gegen den Tanzmeister nicht aufgehetzt. Das Männchen hudelte mich, trotz seiner unterthänigen Höflichkeit, gar zu sehr, und so kam ich in den Harnisch.

Mad. Schwalbe. Ein edler, deutscher Ritter — und so verzärtelt!

Hr. v. Puff. Ich will gar nicht tanzen lernen.

Mad. Schwalbe. Nun, da kämen Sie bei der Baronesse schön an! Die liebt das Tanzen über alles, und klatschte vor Freude mit den kleinen alabasternen Händchen, als sie hörte, daß Sie Tanzstunden nähmen. Wir wollen lieber den Bereiter wieder fortschicken.

Hr. v. Puff. Bei Leibe nicht! Ist er da?

Mad. Schwalbe. Zu Befehl.

Hr. v. Puff. Rufen Sie ihn geschwind!

Mad. Schwalbe. Wenn Sie mir versprechen —

Hr. v. Puff. Ja, ja, dem schönen Fräulein zu Lieb' und Ehren will ich auch tanzen lernen. Aber das Reiten ist noch nöthiger für einen Edelmann. Ein Ritter muß reiten können; nicht wahr, Herr Professor?

Gauch. Allerdings. Aber auch tanzen.

Mad. Schwalbe. Das war Ihr Glück, daß Sie das hinzusetzten, Herr Gauch! Der Bereiter soll gleich da seyn. (Sie geht ab.)

Hr. v. Puff. Was habt ihr denn mit einander?

Gauch. Kleine, freundschaftliche Neckereien.

Neunter Auftritt.

Herr von Puff. Gauch. Der Bereiter. Hernach
zwei Bedienten.

Hr. v. Puff. Schön willkommen, lieber Rammskopf! Haben Sie mir ein Pferd besorgt?

Bereiter. Ihre Bedienten werden's gleich vorführen. Hören Sie es nicht schon traben?

(Zwei Bedienten schieben ein hölzernes, gesatteltes und gesäumtes Pferd auf Rädern herein.)

Hr. v. Puff. Tausend Element! das ist ein tüchtiger Gaul.

Bereiter. Ich schäme mich fast, Ihnen auf diesem Kinderklepper Lectionen zu geben. Da Sie aber nun einmal noch nicht den Muth haben, ein lebendiges Ross zu besteigen, so ist kein anderer Rath. Dieser breiterne Hengst bäumt und bockt freilich nicht.

Hr. v. Puff. Das ist mir eben sehr lieb.

Bereiter. Sitzen Sie auf!

Hr. v. Puff. Gleich, gleich. (Er setzt den rechten Fuß in den linken Steigbügel.)

Bereiter. Nicht doch! So bekämen Sie den Schweif, statt des Zügels, in die Hand. Nehmen Sie den linken Fuß und schwingen Sie sich in die Höhe.

Hr. v. Puff. (setzt einigemal vergebens an). Das Beest ist so hoch wie ein Berg.

Bereiter. Hoho! kaum Mittelschlag.

Hr. v. Puff. Johann! — Christoph! — schiebt doch hinten!

(Die Bedienten helfen ihm.)

Bereiter. Bleiben Sie so einen Augenblick senkrecht im Bügel stehn und schwingen Sie dann das rechte Bein über die Croupe.

Hr. v. Puff. Ueber was für ein Ding?

Bereiter. Ueber des Pferdes Kreuz.

Hr. v. Puff. Aha! Deutsch versteh' ich. (Er martert sich umsonst, das Bein so hoch zu heben.) Helft mir doch, ihr faulen Schlaraffen! Wofür geb' ich euch Lohn und Brod?

(Die Bedienten heben ihm das Bein hinüber und er fällt in den Sattel.)

Bereiter. Sanft niedergelassen! Man muß sich nicht wie ein Klumpen Blei auf den Sattel werfen, sonst erschrickt das Pferd und geht auf der Stelle durch.

Hr. v. Puff. Wohl mir, daß ich auf einem gedul- digen Thiere sitze. (Er klopft und streichelt den Hals des Pferdes.)

Bereiter. Sie werden sich jetzt als Anfänger ge- fallen lassen, ohne Bügel zu reiten. (Er hängt sie hinauf an den Sattel.)

Hr. v. Puff. O weh! Ich armer Anfänger brauche diese Stützen gerade am nöthigsten.

Bereiter. Man muß sie entbehren lernen.

Gauch. Recht, Herr Kammstopf! Das erinnert mich an eine lustige Anekdote aus dem letztern französischen Kriege. Da ging ein Kavallerieofficier — ich weiß nicht, von welchem reichsständischen Kontingente — der zufällig einen Steigbügel eingebüßt hatte, mitten in der Bataille zu Fuß heim, weil er, nach seinem eigenen Geständniß, ohne Bügel nicht reiten konnte.

Bereiter. Der jämmerliche Schächer! Gleichgewicht ist die Seele des Reiters. — Allons, Herr von Puff! Im Schritt vorwärts!

(Die Bedienten schieben oder ziehen das Pferd langsam fort.)

Hr. v. Puff (ängstlich). Bleibt ja im Schritt! Hört ihr? — So — so — fein gemacht und behutsam!

Bereiter. Trab!

Hr. v. Puff. O Donnerwort! —

(Die Bedienten bewegen das Pferd etwas schneller.)

Ihr Menschen, seyd ihr toll? — Halt! — ich werde schwindlig — brr! (Er sinkt vorwärts und umarmt den Hals des Pferdes.)

Bereiter (richtet ihn wieder). Halten Sie nur Balance, so ist gar keine Gefahr dabei! — Galopp!

(Möglichste Geschwindigkeit des Kollpferdes.)

Hr. v. Puff. Oh! oh! ich stürze — der Athem bleibt mir aus — mein Ende ist da! (Er fällt mit einem mörderischen Geschrei von der Seite herunter. Die Bedienten heben ihn auf.)

Zehnter Auftritt.

Madam Schwalbe. Die Vorigen.

Mad. Schwalbe (kommt eilend). Um's Himmels willen, was geht hier vor?

Bereiter. Etwas sehr Gewöhnliches — ein kleiner Hoppas vom Pferde. Das kann dem besten Reiter begegnen.

Mad. Schwalbe. Armer Herr von Puff! Sie haben doch keinen Schaden genommen?

Hr. v. Puff. Das weiß ich selbst noch nicht. Der verfluchte Galopp!

Gauch. Ein Elegant muß aber Galopp reiten können, um vor den Fenstern schöner Damen zu paradiren.

Bereiter. Deßhalb eben nicht. Kein vernünftiger Reiter sprengt ohne Noth auf dem Steinpflaster. Das thut nur etwa ein junger Herr, der alle Quartale einmal ein steifes Miethpferd besteigt, und dann trifft ihn jenes bekannte Sinngedicht:

Man sieht ihn im Galopp durch alle Straßen reiten,
Nur vor dem Thor hält er mit Jagen ein:
Das ist doch sonderbar, ein Narr vor allen Leuten,
Und klug, wenn's niemand sieht, zu seyn! *

* Aus des Herrn von Götting's Gedichten.

Hr. v. Puff. Hübsche Reimverschen!

Mad. Schwalbe. Schreiben Sie mir sie doch auf, Herr Rammstopf. Ich kenne einige dergleichen Quartal-Couriere, die ich damit von ihrer Narrheit kuriren will.

Gauch. Sie wollen die Couriere kuriren? — Das ist ja ein köstliches Wortspiel im neuesten Geschmack!

(Man hört hinter der Scene ein Posthorn und Peitschenknall.)

Bereiter. Was Teufel! Da kommt wohl so ein Quartal-Courier.

(Alle stehen und blicken nach der Thür.)

Filfter Auftritt.

Hannchen. Die Vorigen.

Hannchen (schnell). Madam! ein Courier —

Mad. Schwalbe. Mit Depeschen an mich?

Hannchen. Ja.

Mad. Schwalbe. Aha! Herr von Puff! wie wird Ihnen? — (Zu Gauch und Rammstopf.) Seyd so gut, ihr Herren, und führt euch geschwind durch die Hinterthür ab! Auch das Schulpferd muß fort. (Gauch und der Bereiter eilen durch eine Seitenthür hinweg, und die Bedienten rollen das Pferd hintennach.)

Mad. Schwalbe. (Zu Hannchen.) Ruf den Courier!

(Das Mädchen geht ab.)

Hr. v. Puff. Ach, Madam! ich zittere und zage.

Mad. Schwalbe. Ganz ohne Noth. Ich habe Sie dem Baron gut empfohlen, und ich weiß, wie ich mit ihm stehe. Was ich will, das will er auch.

Zwölfter Auftritt.

Wiesel als Courier. Herr von Puff. Madam Schwalbe.

Wiesel (in einer kurzen verbrämten Jacke und weiten Courierstiefeln). Habe ich die Ehre, mit Madam Schwalbe zu sprechen?

Mad. Schwalbe. Zu dienen, mein Herr. Wer sind Sie?

Wiesel. Der erste Kammerdiener und Cabinets-Courier des Freiherrn von Adlersburg, der mich gestern mitten in der Nacht abgefertigt hat, Ihnen dieses Handschreiben zu überreichen.

Mad. Schwalbe (den Brief empfangend). Ich bin sehr erfreut. Wie befindet sich Ihr gnädiger Herr?

Wiesel. Wie ein Fisch im Wasser. Kein Finger thut ihm weh. Wenn seine Gesundheit so fortbauert, stirbt er in seinem Leben nicht.

Mad. Schwalbe. Er verdiente, unsterblich zu seyn. (Sie erbricht den Brief und thut, als ob sie lese.)

Hr. v. Puff (beobachtet sie mit starren Blicken).

Wiesel (näher sich ihm). Habe ich vielleicht das Glück, Seiner Hochwohlgeboren, dem Herrn von Puff, meine unterthänigste Devotion zu bezeigen?

Hr. v. Puff (tritt verlegen zurück). Ja, ich denke — ja, ich heiße so.

Wiesel. So sind Sie wirklich der edle Cavalier, der dem hohen Hause Adlersburg bald näher angehören wird? — Erlauben Sie mir, Dero Rockzipfel zu küssen.

Hr. v. Puff (ausweichend). Sie scheinen sehr höflich — ich verstehe aber von dem allen kein Wort.

Mad. Schwalbe. Herr von Puff, ich gratulire. Der Herr Baron hat sich nach Ihren Wünschen erklärt. Ich will Ihnen seinen Brief vorlesen. Der Herr Kabinets-Courier ist doch wahrscheinlich vom Inhalt seiner Depesche unterrichtet?

Wiesel. Ich darf mich rühmen, des Herrn Barons Vertrauter zu seyn.

Mad. Schwalbe. Das konnte ich denken. Nun so hören Sie, Herr von Puff. (Sie liest:) „Madame et chère amie! Die Freiherren von Adlersburg sind die „ältesten Kavaliere in Deutschland und der Herr von Puff „ist einer der jüngsten; seine Idee, die Hand meiner Tochter zu ambitionniren, ist also ein Attentat einer Mésalliance, in die ich als ein Glied des hohen Reichsadels „nimmer willigen würde, wenn mich nicht Ihre angelegentlichliche Vermittelung, ma chère amie, zu mildern Sentiments persuadire. Also blos Ihnen ist der Herr von Puff „Dank und solide Erkenntlichkeit für die Auszeichnung schuldig, daß ich ihm hiermit permittire, in Ihrer Gegenwart „dem Fräulein aufzuwarten. Ist er so glücklich, das Herz „meiner geliebten Tochter zu touschiren, so soll ihm mein „väterlicher Consens nicht entstehen. Adieu, ma bonne „amie.“ — (Sie legt den Brief zusammen.) Nun, Herr von Puff, was sagen Sie dazu?

Hr. v. Puff. Ich bin vor Freude ganz stumm.

Mad. Schwalbe (zieht ihn bei Seite). Es wird Ihrem künftigen Herrn Schwiegervater sehr gefallen, wenn Sie dem Courier ein ansehnliches Geschenk machen. Haben Sie eine gutgespizte Börse bei sich?

Hr. v. Puff. Ich denke.

Mad. Schwalbe. Fort damit!

Hr. v. Puff (zu Wiesel). Darf ich mir wohl die Frei-

heit nehmen, Ihnen diese Kleinigkeit aus gutem Herzen zu offeriren und anzubieten? (Er drückt ihm einen Beutel in die Hand.)

Wiesel (küßt ihm den Rockzipfel). Gnädiger Herr, ich danke unterthänig.

Mad. Schwalbe. Sie ruhn doch wohl bis morgen hier aus, Herr Courier?

Wiesel. Wie Sie befehlen.

Mad. Schwalbe. Machen Sie sich's bequem. Mein Hausmädchen wird Ihnen ein Zimmer anweisen und Erfrischungen reichen.

Wiesel. Sehr verbunden. Ich werde vorher der jungen Baronnesse meinen Respekt bezeigen. (Er geht mit tiefen Verbeugungen ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne den Courier.

Mad. Schwalbe. Triumph! Ihr Glück ist gemacht. Nicht wahr, ich gelte was bei dem alten ahnenstolzen Herrn?

Hr. v. Puff. Er folgt Ihnen wie ein Kind. Das habe ich so halb und halb aus seinem Briefe errathen. Er schreibt sehr hochtrabend und unverständlich und mischmascht eine Menge Sprachen durcheinander, als ob er beim Thurmbau zu Babel gewesen wäre.

Mad. Schwalbe. Das ist vornehm und Sie müssen's auch lernen. Jetzt aber ist das Nöthigste, daß Sie sich in Galla werfen, um dem Fräulein Ihre Aufwartung zu machen. Ich will indessen ein paar unverschiebliche Gänge thun.

Hr. v. Puff. Und ich will, indem ich mich fristren und ankleiden lasse, meine Liebeserklärung vollends zu Stande bringen, worüber ich mir schon seit vierundzwanzig Stunden den Kopf zerbreche. Sie wird aber auch ein Meisterstück von Wiß, das will ich Ihnen voraussagen.

(Sie gehen mit einander ab.)

Bierzehnter Auftritt.

Hannchen

(Öffnet leise die Seitenthür und sieht sich um).

Ist sie denn endlich fort? — (Sie tritt in den Saal.) Hier ist der Weg rein; ob sie aber ausgeht, das ist die Frage. (Sie läuft an die Mittelthür und horcht.) Jetzt schlarrt sie die Treppe hinunter — jetzt schlägt sie die Haus- thür zu. Nun sind wir sicher. (Sie fliegt an die Seiten- thür zurück und ruft:) Herr von Schmelz! Geschwind aus dem Kleiderschranke heraus! Ich rufe — Sie wissen schon, wen. (Durch die Mittelthür ab.)

Fünfzehnter Auftritt.

Moritz (allein).

Das war eine enge Gefangenschaft! — Wenn ich doch die saubre Tante zeitlebens so einsperren könnte! — Arme Julie! Aus diesen Händen muß ich dich retten; es gehe, wie es wolle.

Sechszehnter Auftritt.

Moriz. Julie. Hannchen.

(Die Liebenden fallen einander um den Hals.)

Julie. Lieber Moriz!

Moriz. Theuerste Julie! — Hab' ich nicht wahr prophezeit?

Julie. Leider! Hannchen hat Ihnen gesagt —

Moriz. Alles, alles. Sie haben sich doch standhaft geweigert?

Julie. Bis jetzt. Aber wie soll's werden, wenn sie mich heftiger bestürmt? Wenn sie mich mißhandelt?

Moriz. Das mag sie nur wagen! Dann soll die Gaunerin noch heute zwischen vier Mauern sitzen.

Julie. Nein, Moriz. Das wäre zu hart.

Moriz. Wissen Sie den Drachen anders zu bändigen? — Eine Klage bei dem Kriminalgerichte wäre freilich kein romantischer Ausweg; aber wir leben nun einmal nicht in Arkadien. — Ein poetischer Schwärmer würde von Entführung und dergleichen Dingen schwagen; ich profaischer Mensch denke aber nicht daran. Die Intrikemacherin wär' es wohl werth, daß wir uns ihretwegen ohne Dach und Fach in der Welt herumtrieben! — Nein, nein! Nicht wir wollen ihr weichen: sie muß uns weichen.

Julie. Wie wird das enden! — Moriz, ich bitte Sie dringend, thun Sie gegen meine Tante keinen übereilten, feindlichen Schritt.

Moriz. Nicht ohne die höchste Noth. Sie wissen,

ich bin kein Strudelkopf, ich lavire gern im Sturme, wenn's möglich ist. Könnten wir nur auf eine friedliche Art einige Monate Zeit gewinnen, das wäre mein Wunsch. Dann bin ich Herr meines väterlichen Erbtheils und kann mit Ihrer Tante offen und freimüthig über unser Verhältniß sprechen. Doch jetzt darf ich's nicht. Ich bin noch in vielen Rücksichten von meiner Mutter abhängig, und sie sucht ein besonderes Vergnügen darin, alle meine Wünsche zu vereiteln. Sie würde mir also auch hier entgegenarbeiten und um so leichteres Spiel haben, da sie eine vertraute Freundin der theuern Madam Schwalbe ist.

Julie. Das ist ein schlimmer Umstand. Wir dürfen uns jetzt nicht entdecken.

Hannchen (die bisher in einiger Entfernung stand, nähert sich). Ist es mir erlaubt, mich mit einem guten Rath in Ihr Gespräch zu mischen?

Moriz. Guter Rath ist immer willkommen.

Julie. Rede, Hannchen.

Hannchen. Wär' ich an der Stelle des Herrn von Schmelz, ich ginge doch zur Tante, gäbe mir aber — wenn sie mich nämlich nicht von Person kannte —

Moriz. Sie kennt mich nicht.

Hannchen. Nun, da gäbe ich mir einen andern Namen und sagte kurz und rund: Madam, ich bin reich und habe Lust, zu heirathen. Können Sie mir nicht ein hübsches Weibchen vorschlagen?

Moriz (lächelnd). Das wäre wohl ein wenig mit der Thür in's Haus gefallen.

Hannchen. Ei, freilich müssen Sie Ihre Worte zierlicher anbringen.

Moriz. Und dann?

Hannchen. Nun, dann stelle ich mir vor, Sie werden der Madam Schwalbe gefallen, und sie wird den klugen Einfall haben, daß Sie sich für Mamsell Julien besser schicken, als der alte Herr von Puff.

Moriz. Würde sie sich deswegen auf der Stelle entschließen, ihn im Stiche zu lassen?

Julie. Das ist nicht wahrscheinlich.

Hannchen. Sie werden bald merken, wie sie gesinnt ist. Wenn sie Ihnen sehr höflich und freundlich begegnet, Ihnen verspricht, Sie mit einer Frau zu versorgen, und Sie einladet, bald wieder zu kommen, so ist die Sache richtig.

Moriz. Was halten Sie von Hannchens Vorschlage, liebe Julie?

Julie. Er kommt mir vor wie eine unschuldige Arznei, die wenigstens nicht schadet, wenn sie auch nicht hilft.

Moriz. Gut. Ich gehe zur Tante.

Julie. Wenn sie mich aber dennoch zwingen will, einen Besuch vom Herrn von Puff anzunehmen?

Moriz. So lassen Sie sich von dem alten Thoren die Hand küssen, und damit gut. Es ist rathsamer, in solchen unverfänglichen Punkten nachzugeben, als sich Mißhandlungen auszusetzen. Was die erzwungene Baronnesse von Adlersburg thut, hat Julie nicht zu verantworten.

Julie. Ich will Ihnen folgen.

Hannchen. Nun wird es aber auch hohe Zeit, daß sich der Herr von Schmelz wieder entferne, sonst überrascht uns Madam.

Moriz. Davor wollen wir uns in Acht nehmen.

Adieu, liebe Julie. Ich will im Gasthof am Fenster lauschen, bis Ihre Tante zurückkommt. Dann gehe ich ihr auf dem Fuße nach, und sobald meine Audienz vorbei ist, erhalten Sie durch Hannchen Nachricht davon. (Sie gehen ab.)